

Neulich in der Mensa – Gerüchte über Plagiarismus

Stand: 16.02.2016

Hinweis zur weiteren Verwendung



Sie können das vom Projekt *Refairenz* entwickelte Material weiternutzen. Es wird unter der Creative Commons-Lizenz CC-BY 4.0 zur Verfügung gestellt (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>).

Das bedeutet unter anderem, dass sie das Material weiterverbreiten, die Inhalte für eigene Materialien als Grundlage nehmen oder es weiterentwickeln dürfen. Bedingung dafür ist, dass Sie das Projekt in angemessener Weise nennen und deutlich machen, ob Sie Material verändert oder unverändert übernommen haben. Detaillierte Informationen zur Lizenz finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>.

Zitiervorschlag:

[Autor] Projekt Refairenz

[Titel] Neulich in der Mensa – Gerüchte über Plagiarismus

[Datum Stand] 16.02.2016

[Fundstelle] www.plagiatspraevention.de

[Ihr Abrufdatum]

Nicht in der Lizenz enthaltene Inhalte sind gesondert gekennzeichnet.



Ich habe gehört, ...

... dass ich als StudentIn Welpenschutz genieße. Die DozentInnen wissen, dass ich noch kein Profi bin. Deshalb ist es nicht so schlimm, wenn ich Textteile von anderen oder mal eine Grafik ohne Quellenangabe in die eigene Arbeit übernehme.

Wenn du verwendete Quellen nicht nennst, ist das immer ein gravierender Fehler – egal ob du Profi oder Neuling bist.

Die Anforderungen an Prüfungsleistungen verändern sich im Laufe des Studiums. Deine DozentInnen werden selten im ersten Semester eine wissenschaftliche Arbeit erwarten, die in der Liga von Steven Hawking spielt. Aber sind wir ehrlich: Wie sehr Welpen bist du, dass du auf die Nachsicht der DozentInnen gegenüber deiner fehlerhaften Arbeitsweise spekulierst?!

Das Studium ist ein Lernprozess. Neben den Fachinhalten sollst du dabei auch Schritt für Schritt lernen, nach den Regeln der Wissenschaft zu arbeiten. Daher entsteht vielleicht der Eindruck, dass du nicht von Anfang an alles beachten müsstest. Das hindert DozentInnen jedoch nicht daran, genau das zu verlangen. Und allerspätestens zum Abschluss deines Studiums wird vorausgesetzt, dass du nach den Regeln der Wissenschaft arbeitest. Warum also nicht früh damit anfangen?!

... dass DozentInnen die abgegebenen Arbeiten sowieso nicht richtig lesen. Wenn ich abschreibe, ist die Entdeckungswahrscheinlichkeit eines Plagiats deshalb gering.

Es ist kein Geheimnis, dass DozentInnen gerade in großen Lehrveranstaltungen oft viele studentische Arbeiten zu lesen haben und zudem keine Superhelden sind. Gerade weil das so ist, haben sie Strategien entwickelt, um der Arbeit dennoch gerecht zu werden. DozentInnen sind sehr geübte Leser und Experten auf ihrem Fachgebiet. Daher haben sie auch einen guten Blick für die inhaltliche oder formale Qualität von Arbeiten und auch für Fehler.

Teilweise werden sie außerdem von MitarbeiterInnen oder KollegenInnen unterstützt: Du kannst also nie genau wissen, wer (noch) deine Arbeit liest oder gar intensiv studiert: vielleicht, weil Dein Thema innovativ ist, vielleicht auch aus rein persönlichem Interesse.

Mittlerweile gibt es zudem gute technische Hilfsmittel, um Plagiate zu entdecken, die von Hochschulen und einzelnen DozentInnen auch genutzt werden (können).

Also: Gehe davon aus, dass deine Arbeit gelesen und Abschreiben sehr wohl auffallen wird.

... dass mehr als drei identisch übernommene Wörter ein Plagiat sind. Bis zu drei Wörter kann ich aber einfach übernehmen.

Nicht die Anzahl der übernommenen Wörter ist entscheidend, sondern der Inhalt und die Art der Worte.

Sobald die Worte, die du übernehmen möchtest, sich auf originale Autorenleistungen beziehen, ist eine Quellenangabe notwendig. Zu



referenzieren sind erstens originelle Begriffe, zweitens spezifische Inhalte (z. B. Argumente, Thesen, Interpretationen, Daten, Abbildungen) und drittens eine besonders prägnante Art, einen Inhalt zu formulieren. Dabei ist es egal, um wie viele Wörter es sich handelt. Wenn du beispielsweise einen Begriff verwendest, den ein/e AutorIn geprägt hat, dann musst du selbst ein einzelnes Wort mit einer Quellenangabe belegen.

Nicht zu belegen brauchst du inhaltsleere Formulierungen, die einfach nur deinen Text strukturieren wie „vor dem Hintergrund“ oder „bezugnehmend auf die These“, „wie im letzten Kapitel gezeigt wurde“ oder sprachliche Wendungen wie „Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer“.

Darüber hinaus gibt es fachsprachliche Redewendungen oder Standardformulierungen, die ebenfalls nicht referenziert werden. Beispiele dafür sind Formulierungen wie „die Variable ... hat einen signifikanten Einfluss auf“ oder „das Tötungsdelikt zum Nachteil von ...“. Solche wissenschafts- und fachtypischen Ausdrucksweisen sind in wissenschaftlichen Texten üblich und werden sogar erwartet, da sie den Schreib- und Sprechkonventionen des jeweiligen Fachs entsprechen.

... dass ich frei verfügbares Wissen – etwa von Wikipedia oder anderen freien Internetquellen – nicht mit einem Quellennachweis belegen muss.

Nur weil Wissen als Allgemeingut an vielen Stellen frei verfügbar ist, darf es nicht einfach so ohne Quellennachweis übernommen werden. Dabei ist es völlig egal, ob du z. B. einen Internetblog, ein Podcast oder ein E-Journal verwendest oder ein klassisch auf Papier gedrucktes Buch – in einer wissenschaftlichen Arbeit musst du alle deine Quellen immer angeben.

Außerdem: Mit der Verbreitung von Wissen übernimmst du Mitverantwortung für dieses Wissen. Gute Ideen wie auch Fehler werden den jeweiligen AutorInnen zugeschrieben. Wenn du nicht kennzeichnest, was du von anderen übernommen hast, bist du für deren Fehler verantwortlich. Denn jeder muss davon ausgehen, dass diese von dir stammen.

... dass ich allgemein Bekanntes nicht mit einer Quelle belegen muss.

Allgemeinwissen ist Wissen, das AutorInnen bei der Leserschaft voraussetzen können. Es muss nicht belegt werden. Beispielsweise braucht in der deutschen Geschichtswissenschaft nicht belegt werden, dass am 9. November 1989 Grenzübergänge der DDR öffneten oder in der Chemie, dass das Element Wasserstoff in Strukturgleichungen mit „H“ abgekürzt wird.

Allerdings ist die Abgrenzung dessen, was wann Allgemeinwissen ist, nicht immer eindeutig und stark abhängig vom Fach und der Leserschaft. Innerhalb eines Fachs teilen die Mitglieder der Fachgemeinde ein gewisses Grundlagenwissen, dessen Ursprung oder UrheberIn oft bereits vergessen, nicht mehr zuzuordnen oder nicht mehr zitierrelevant ist. Ein Beispiel ist der Satz des Pythagoras, von dem keine ursprüngliche Quelle mehr bekannt ist. Daher gilt es stets zu überlegen, ob das, was du weißt, auch von den Adressaten deiner Arbeit gewusst werden kann und ob es sich um Allgemeinwissen handelt.

Falls du dir nicht sicher bist, ob du bestimmte Inhalte zitieren musst oder sie Allgemeinwissen sind, frage bei KommilitonInnen und deinen DozentInnen nach. Im Zweifel gilt: eine Quelle anzugeben schadet nicht – lieber einmal zu viel als zu wenig.

... dass ich aus Arbeiten von KommilitonInnen, sofern diese das erlauben, die Gliederung oder Textpassagen für die eigene Arbeit übernehmen darf.

Ja klar doch, Abschreiben ist erlaubt – nach dieser Logik dürften auch Deine Eltern eine Arbeit für Dich schreiben, oder?! Am Ende Deines Studiums bekommst du einen Abschluss und der soll belegen, dass du fachliche Aufgaben lösen kannst. Oder möchtest du bei deiner Urlaubsreise von PilotInnen geflogen werden, die ihre Ausbildung nur bestanden haben, weil jemand anderes die Prüfungen ablegte?

Natürlich darfst du dich beim Schreiben einer Arbeit beispielsweise von DozentInnen, dem Schreibzentrum, der Bibliothek, KommilitonInnen etc. beraten und unterstützen lassen und dir Feedback einholen. Natürlich ist es auch nicht verboten, jemanden über deine Arbeit drüber lesen zu lassen, der auf Rechtschreibung oder Grammatik schaut. Auch kannst du dir existierende Arbeiten anschauen, um eine Idee zu bekommen, wie man so eine Arbeit überhaupt schreiben könnte. Zudem gibt es Fächer, in denen es standardisierte Gliederungsvorgaben gibt, die für alle Arbeiten gleich sind. Sobald du jedoch originale Textteile und Inhalte einer fremden Arbeit übernimmst, ohne ausreichend auf die Quelle zu verweisen und damit die übernommenen Abschnitte als deine eigene Leistung aus gibst, wird es problematisch. Es ist dabei völlig egal, ob die AutorInnen dem zustimmen oder nicht.

Der Sinn einer Arbeit im Studium besteht im eigenen Wissenszuwachs sowie darin, Kompetenzen wie Schreiben, Reflektieren, Interpretieren und Diskutieren von Arbeitsergebnissen zu üben, zu erwerben und zu zeigen. Eine schriftliche Arbeit dokumentiert dabei deine Leistung und ist Ausdruck deines Lernzuwachses. Was willst du jedoch lernen und dokumentieren, wenn du die Arbeitsergebnisse anderer übernimmst?

... dass ich, wenn ich einen Text gewissenhaft umformuliere, also nur den Inhalt, nicht aber die wörtliche Formulierung übernehme, keine Quellen angeben muss.

Nicht bloß die übernommenen *Wörter* sind entscheidend, sondern deren Inhalt! Nicht nur bei direkten, wörtlichen Zitaten ist eine Quellenangabe notwendig. Auch bei gewissenhaft umgearbeiteten Formulierungen, sogenannten Paraphrasen, in denen du Inhalte in eigenen Worten wiedergibst, ist eine Quellenangabe notwendig.

Paraphrasieren ist eine übliche Technik beim schriftlichen wissenschaftlichen Arbeiten. Stellen wir uns vor, du hast eine gute Abhandlung zu deiner Fragestellung gefunden. Du möchtest die Autorin jedoch nicht wörtlich zitieren, beispielsweise weil sie sich kompliziert ausdrückt oder der Text schon älter ist und die Formulierungen altbacken klingen oder weil direkte Zitate in deinem Fach nicht üblich sind. Obwohl du die Autorin paraphrasierst, hast nicht du die Erkenntnisse gewonnen, sondern du verwendest ihre nur weiter. Und das bedeutet, dass du darauf verweisen musst.

... dass man auch versehentlich plagieren kann.

Ja, das ist möglich.

Stellen wir uns vor, du schreibst an einer Arbeit, bist gerade dabei ein Argument aus einem wissenschaftlichen Aufsatz in deinen Text einzufügen und plötzlich klingelt es. Deine beste Freundin steht vor der Tür. Sie ist völlig aufgelöst, weil sie Beziehungsprobleme hat und dich um Rat fragen möchte. Nachdem du sie eine Stunde getröstet hast, setzt du dich zurück an den Schreibtisch und arbeitest weiter: Allerdings hast du vergessen, was du zuletzt an deiner Arbeit gemacht hast und dem übernommenen Argument keine Quellenangabe hinzugefügt. Ab jetzt ist es für dich schwer nachzuvollziehen, woher das Argument in deinem Text kommt – ob es deine eigene Idee war oder von jemand anderem stammt. Solche Fehler beim Arbeiten können jedem passieren. Aus einem Fehler wird einem kein Strick gedreht. Merkwürdig wäre es allerdings, wenn dir das mehrfach und über ganze Seiten hinweg passiert...

Beim Umgang mit vielen Quellen und einem komplexen Themenfeld verliert man leicht den Überblick. Dann kann man vielleicht nicht mehr alle Textinhalte oder Abbildungsübernahmen eindeutig zuordnen. Um das zu vermeiden, hilft es, deine Arbeitsweise zu überdenken. du könntest beispielsweise Literaturverwaltungsprogramme verwenden oder andere Techniken üben, wie du Quellen und Inhalte wiederauffindbar und nachvollziehbar sortierst.

StudentInnen äußern häufig die Sorge, dass sie sich über einen längeren Zeitraum derart intensiv mit einem Thema beschäftigen, bis sie bestimmte Formulierungen aus der Literatur vollkommen verinnerlicht haben und für die eigenen halten. Aber auch hier gilt: sorgfältige Quellenarbeit und eine strukturierte Arbeitsweise können diese Formulierungen gering halten und unabsichtliches Plagieren vermeiden.

Unabhängig von der Absicht hat auch versehentliches Plagieren prüfungsrechtliche Folgen. Egal, ob Plagiate und intertextuelle Fehler absichtlich, fahrlässig oder unabsichtlich entstehen. Ein Tipp: bewahre Zwischenversionen deiner Arbeit auf, so kannst du selbst den Entstehungsprozess nachverfolgen und im Zweifelsfall nachweisen, wie du gearbeitet hast.

... dass ich, wenn ich eines Plagiats überführt werde, exmatrikuliert werden kann.

Ja, das kann letztendlich eine Konsequenz sein. Plagiarismus ist ein gravierender Verstoß gegen die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens und verstößt gegen deine Prüfungs- bzw. Studienordnung. Eine Exmatrikulation ist dabei nur eine mögliche Folge.

Welche Sanktionen konkret ergriffen werden, hängt von den jeweils gültigen Prüfungsordnungen, Hochschulgesetzen, der Einschätzung der PrüferInnen, der Praxis an der Hochschule und natürlich der Schwere des Vergehens ab. Da die Art und Weise der Fehler im Text jedoch unterschiedlich sein kann, variieren auch die Sanktionen.

Die meisten Hochschulen behandeln eine plagierte Arbeit ähnlich wie einen Betrugsversuch in einer (schriftlichen) Prüfung. Die Arbeit gilt dann

mindestens als „nicht bestanden“. In den Prüfungsunterlagen kann ein Vermerk für einen Betrugsversuch hinterlegt werden. Zu Sanktionen wie einer Exmatrikulation kann es in schwerwiegenden oder Wiederholungsfällen kommen.

... dass man jeden Satz in einer Arbeit theoretisch zitieren muss, da man als StudentIn ja nicht richtig selbst forscht und damit sowieso nur das Wissen anderer abschreibt.

Es geht in den meisten Arbeiten, die im Studium geschrieben werden, tatsächlich weniger darum, etwas völlig Neues zu entdecken oder zu erforschen. Studienbegleitende Arbeiten stellen oft Forschungsergebnisse und Erkenntnisse anderer dar, dokumentieren Versuche, fassen den Forschungsstand zusammen oder kontrastieren widersprüchliche Standpunkte. Theorien oder Ansätze werden auf ihre Plausibilität hin diskutiert, gegeneinander abgewogen oder eigene Argumente und kritische Anmerkungen entwickelt. Die Arbeit zu strukturieren, Kontroversen nachzuzeichnen oder Stärken und Schwächen sowie methodische Fragen anzusprechen, sind Eigenleistungen, die du je nach Studienfach in solchen Arbeiten erbringst. Dabei ist es typisch, Zitate und Paraphrasen in der Arbeit einzusetzen.

Eine eigene Leistung besteht nicht nur im Erforschen, sondern auch im Dokumentieren, Darstellen, Deuten, Werten, Kritisieren oder Erörtern.

... dass ich bestimmte Standardformulierungen abschreiben darf, weil alle in meinem Fach die verwenden. Und manche Sachen kann man sowieso nicht anders formulieren, ohne unwissenschaftlich zu werden.

Generell gilt, dass Textteile nicht beliebig kopiert und ohne Quellenangabe verwendet werden dürfen. Es gibt Fächer, die bestimmte Standardformulierungen akzeptieren, etwa bei standardisierten Untersuchungsmethoden, Versuchsaufbauten oder Forschungsdesigns. Ob dies in deinem Fach zutrifft oder nicht, solltest du mit deinen DozentInnen besprechen.

Unabhängig davon gibt es immer eine Bandbreite von Formulierungsmöglichkeiten und häufig laufen Studien oder Experimente, die du im Studium dokumentierst, nicht exakt gleich ab. Du solltest daher darauf achten, dass die wissenschaftliche Dokumentation genau deiner Arbeit entspricht und auch deshalb nicht einfach Textteile aus anderen Arbeiten übernehmen.

Ich will LehrerIn / MarketingexpertIn / ÄrztIn / IngenieurIn / ... werden und nicht WissenschaftlerIn. Warum soll ich mich denn überhaupt an solche Formalia der Wissenschaft halten?

Wahrscheinlich hast du einen anderen Berufswunsch als WissenschaftlerIn. Vielleicht willst du „einfach nur“ deine Prüfung bestehen. Vielleicht interessierst du dich nicht besonders für Forschungsergebnisse und die

Diskussion darüber. Dennoch gibt es Gründe, warum du wissenschaftliche Arbeitsweisen beherrschen und anwenden musst.

Erstens hast du ein wissenschaftliches Studium gewählt. Dort ist es einfach Teil der Anforderung, wissenschaftlich korrekt zu arbeiten. So wie du im Krankenhaus erwartest, dass ÄrztInnen die Hygienevorschriften einhalten, so wird von dir erwartet, dass du die üblichen Arbeitsweisen an der Hochschule beherrschst und anwendest.

Zweitens gibt es gute Gründe, warum es diese Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens gibt. Durch korrektes Referenzieren werden Ergebnisse und Schlussfolgerungen nachvollziehbar, verständlich und überprüfbar. Vielleicht interessieren sich die LeserInnen deiner Arbeit dafür, das eine oder andere kluge Argument nochmal im Original nachzulesen. Sei also so fair und gib ihnen diese Chance! Oder was würdest du sagen, wenn FreundInnen dich zum Essen einladen und dir zum Nachtschisch eine „poëlierte Satsuma“ anbieten, dir aber nicht verraten, was du da auf dem Teller hast?

Drittens erwirbst du mit der geforderten Arbeitsweise auch Softskills, die du später im Berufsleben brauchen wirst: Redlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, Transparenz, Verantwortungsübernahme für eigene Arbeitsergebnisse und Wertschätzung der Arbeit anderer.

Viertens übst du, den professionellen Anforderungen eines Arbeitsumfelds gerecht zu werden. Egal wo du nach dem Studium arbeitest, wird das von dir ebenfalls erwartet.

Wenn Sie weitere Gerüchte über Plagiate kennen, Antwortergänzungen oder Ideen für den didaktischen Einsatz haben, wenden Sie sich bitte an das Projekt. Wir freuen uns jederzeit über Anregungen! –www.plagiatspraevention.de